

# Wir können auch anders

*Ein WWF-Projekt im indischen Gujarat ermöglicht Baumwollfarmern ein sicheres Einkommen und schützt ein einzigartiges Feuchtgebiet.*

**H**ochbetrieb herrscht im Herbst am Nal Sarovar im Westen Indiens. Zigtausende Zugvögel fliegen aus ihren Brutgebieten im Norden zum Überwintern dorthin. Bis zum Frühjahr teilen sich Rosaflamingos oder Graureiher den See mit den zahlreichen Vogelarten, die das ganze Jahr dort leben. Nal Sarovar ist eines der bedeutendsten Feuchtgebiete Südasiens. Doch es steht unter Druck, weil es sich in einem der wichtigsten Baumwollanbaugebiete Indiens befindet: Gujarat.

## Brackiges Wasser und durstige Pflanzen

„Baumwolle braucht dauerhaft warme Temperaturen, aber auch enorme Wassermengen. Die Niederschläge in Gujarat reichen für die Baumwollproduktion nicht aus“, erklärt Elisabeth Flesch, WWF-Referentin für nachhaltige Landnutzung Asien. Das Grundwasser des Gebiets ist brackig und für die Bewässerung ungeeignet, weshalb die Landwirtschaft meist Wasser aus dem nahe gelegenen Narmada-Kanal zur Bewässerung nutzt, in bestimmten Gebieten jedoch auch Wasser aus dem Nal Sarovar. Gleichzeitig fließen Pestizide und Düngemittel über Flüsse und Kanäle in das Feuchtgebiet.

**Nur 4 % vom Verkaufspreis eines T-Shirts entfallen im Schnitt auf die Rohmaterialien. Bei 15 Euro sind das gerade einmal 60 Cent.**

Obwohl der Nal Sarovar gemäß der Ramsar-Konvention unter Schutz steht, ist er stark verschmutzt. Mit der Umstellung auf nachhaltige Methoden will der WWF das Feuchtgebiet sowie alle Menschen und Tiere, die dort leben, vor den negativen Auswirkungen des konventionellen Baumwollbaus schützen. „Genauso wichtig ist es, den Baumwollfarmer:innen ein sicheres Einkommen zu ermöglichen“, betont Elisabeth Flesch. Die Preise für Baumwolle schwanken derzeit stark, während die Kosten für Düngemittel und Pestizide steigen. Zudem führt die Klimakrise zu Ernteausfällen. Deshalb wird es für die Bäuerinnen und Bauern immer schwieriger, von ihren Erträgen zu leben, und viele verschulden sich.

## Nachhaltig, effektiv und günstig

Rund 10 000 Baumwollfarmer:innen beteiligen sich an dem vom BMZ finanzierten Projekt, das der WWF mit dem örtlichen Partner Cohesion Foundation Trust (CFT) durchführt. Der CFT ist bereits seit 25 Jahren in der Region aktiv. Einer der beteiligten Farmer ist Vinodbhai Surabhai. Mit seiner Familie baut der 49-Jährige auf knapp 0,7 Hektar Baumwolle an. Bevor er sich 2024 dem Projekt anschloss, konnte er seine Erträge trotz steigender Ausgaben für chemischen Dünger und Pflanzenschutzmittel kaum stabil halten. Seit er die in Projektschulungen vermittelten Techniken anwendet, hat sich seine



© Cohesion Foundation Trust (2)

Konventioneller Baumwollanbau in Gujarat belastet die Umwelt und ist kaum noch profitabel. Der WWF hilft kleinbäuerlichen Betrieben wie dem von Hakuben und Vinodbhai Surabhai dabei, mit nachhaltigen Anbaumethoden ihre Kosten zu senken und gleichzeitig ihre Erträge zu steigern.





### Mit KI auf Insektenjagd

Mit smarten Insektenfallen haben WWF und CFT den Einsatz chemischer Pestizide in einer ersten Pilotphase um circa 40 Prozent gesenkt: Eine Infrarotlampe lockt auf dem Feld nacht-aktive Insekten an, die von einer Kamera fotografiert werden. Eine KI analysiert die Bilder und identifiziert Baumwollschädlinge. Die Befunde gehen per App an die 200 am Pilotprojekt teilnehmenden Farmer:innen. Diese wissen so frühzeitig, welche Schädlinge ihre Ernte bedrohen, und können gezielt dagegen vorgehen. Außerdem ist eine Wettervorhersage in die App integriert, die dabei hilft, die Bewässerung der Felder zu planen.



In Workshops erklären Farmer:innen, wie sie ihre Baumwollfelder effizienter bewässern und vor Schädlingen schützen können.

Ernte innerhalb eines Jahres von 2540 auf 2900 Kilogramm Baumwolle gesteigert – und seine Ausgaben sind bereits um 70 Prozent gesunken. Damit gehört er zu den erfolgreichsten Farmer:innen in dem Projekt. Ein Erfolg, der beweist, dass Ökologie auch im Baumwollanbau funktioniert – für die Menschen und die

Natur. Mit dem Einsatz von Pheromonfallen oder der Förderung nützlicher Insekten will das Projekt den Anteil des Einkommens, den die Projektteilnehmer:innen für Pestizide ausgeben, um 15 Prozent senken. Vinodbhai hat sich selbst eine Lichtfalle gebaut. Insekten, die in das Öl unter der Lampe fallen, verraten ihm, welche Schädlinge gerade unterwegs sind. Die Einführung auto-

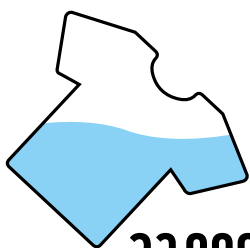
matiesierter Tropfbewässerungssysteme soll die Baumwollfelder effizienter mit Wasser versorgen.

Regelmäßig treffen sich die Farmer:innen in den von CFT und WWF organisierten Workshops. „Aktuell gibt es etwa 200 Demonstrationsflächen, auf denen Lead-Farmer:innen Interessierten zeigen, was sie im Projekt

gelernt haben“, berichtet Elisabeth Flesch. Auch Vinodbhai ist als solcher im Einsatz. „Die Anleitung durch die Lead-Farmer ist einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren unseres Projekts.“

### Die Realität berücksichtigen

Wie aber können kleinbäuerliche Betriebe ihre Baumwolle gewinnbringend verkaufen? Der WWF versucht, Unternehmen als langfristige und faire Abnehmer zu gewinnen. Ein wichtiger Hebel dafür sind auch international anerkannte Zertifikate. „Momentan untersucht der WWF Indien, welcher Standard sich für das Projektgebiet eignen könnte“, berichtet Elisabeth Flesch. Und wir möchten erreichen, dass Standards künftig stärker die Realität der Kleinbauern und -bäuerinnen in den Anbauländern berücksichtigen. Auch wir in Deutschland können etwas tun: Wer Kleidung kauft, sollte möglichst zertifizierte Naturfasern wählen. So können Konsument:innen den Druck auf die Konzerne erhöhen, mehr Textilien aus nachhaltiger Baumwolle anzubieten. Das hilft Farmer:innen und Natur in Gujarat. Katrin Lange



**23000 Liter**

**Wasser werden in Indien für ein Kilogramm Baumwolle verbraucht. Umgerechnet auf ein 150 Gramm schweres T-Shirt sind das 3450 Liter.**